



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung. wo eine Schaafsgestalt sich dem geneigten Leser darstellt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52032)

empfund ich, daß dieser ganze Auftritt mir unbeschreiblich schimpflich war. Ich stand vor einem Spiegel: ich konnte meinen Anblick nicht ertragen, so hoch auch das Ansehn war, welches ich mir zu geben suchte; — nichts ist unerträglicher, als ein Blick auf unsre ganze Gestalt, wenn wir dem, der uns demüthigt, verbergen wollen, daß wir uns vor uns selbst und vor ihm schämen, zumal wenn wir ihn verachten. So kam's wol, daß meine, schon vorgebrungne, Hofnung, auf einmal fiel. „Wird,“ dachte ich (und o! wie schlug mein Herz!) „Herr L* diese Sache verbergen wollen? Wird nicht, sie „laufe, wie sie wolle, dies widerwärtige Weib sie „ausbreiten wollen? Solte nicht die Frau *rätthin „schon alles wissen? Und was wird, wenn auch „dies alles gut geht, Herr Puf sagen, wenn der „Eigenthümer sich meldet?“ Ich mußte mich setzen, denn ich war in Gefahr niederzusenken.

Und jetzt kam Herr L*.

Fortsetzung.

Da eine Schaafsgestalt sich dem geneigten Leser darstellt.

Er grüßte die Madame Grob mit einer sehr missbilligenden Mine; und sie machte ihm eine Verbeugung, wie eine entflohene und wiedererhaschte Nonne der Aebtissin machen würde.

„Sie haben da, Madame, eine Sache angefangen, bei welcher das Ueberlegteste das ist, daß „Sie sich gehütet haben, Ihren Herrn Gemal drin „zu mischen. Ich habe die Handschrift des A v e r
„tisse-

„tiffements in der Druckerei mir geben lassen,
„Hier ist sie. Kennen Sie diese Hand?“

„Nein, so wahr ich . . .“

„Schwören Sie nicht Madame. Die Furcht
„nur ist zum Schwur bereit; und ich bin um Ih-
„res Herrn Gemals willen, Ihnen so ergeben, daß
„ich Ihnen verspreche, Sie von Ihrer Furcht, so
„gegründet sie immer ist, zu befreien. Kennen Sie
„diese Hand?“

„Daß ich nicht wüßte!“

(Zu mir) „Das Billet der Madame, wenn ich
„bitten darf.“ — „Kennen Sie diese Hand
„Madame?“

Was sie hier aus Schrecken, Zorn und Nieder-
trächtigkeit sagte und that, will ich Ihnen, Sen-
riette, verschweigen. Genug, sie gestand, „daß
sie das Uvertiffement selbst gemacht hatte, um
mir durch einige Verdrüsslichkeiten den Troz zu
vergeltten, mit welchem ich an sie geschrieben hatte.“
(im Grunde wol, um mich einer öffentlichen Schan-
de auszusetzen; doch weiß ich nicht, was sie eigent-
lich für einen Ausgang dieser Sache erwartet hatte)
Sie bat, mit . . . doch still! und Sie, Jettchen
mögen Sie doch immerhin meine Verschweigung
für eine erkünstelte Großmuth halten.

„Die Mademoiselle,“ sagte Herr T* jetzt, „hat
„allerdings in dieser Sache gar nicht gut gehan-
„delt; denn sie war nicht ganz Herr dieses Klei-
„nods . . .“

Ihuerste Senriette! wie tief schnitt der Mann
hier in mein aufgeschwollnes Herz!

Er

Er fuhr fort: „Aber Sie Madame, haben,
 „ich will das Gelindeste sagen, eine sehr schlechte
 „Rathgeberin gehabt; denn ein Mann kan wol
 „um diese Sache nicht gewust haben . . .“

„Ich wolte“ schrie sie, „daß das Weib zum . . .“
 (Ich müste sehr irren, Jettchen, wenn nicht die
 Frau *rätthin hier die Führerin gewesen ist; denn
 solche Weiber sind ganz gewiß unverföhnlich.)

„Bedenken Sie“ fuhr Herr L* fort, „in wels-
 „cher Gefahr Sie jetzt stehn. Die Schnallen — Sie
 „werden die Güte haben, sie mir auszuliefern . . .“

Sie that es sogleich, und Er öffnete mit einer
 wirklichbeleidigenden Art, das Etui, um mit ei-
 nem schnellen Blick zu sehn, ob beide drin waren?
 „Die Schnallen,“ sage ich, „sind ein Geschenk
 „eines Mannes, welchen Sie zu kennen nicht
 „neugierig seyn müssen. Liest er das Advertisse-
 „ment; so urtheilen Sie von Bewegungen, die er ma-
 „chen müste, wenn er auch nur ein reicher Privat-
 „mann wäre; denn die Tugend dieser Demoiselle ist,
 „wie Sie so leicht erfahren können, ohne Tadel.“

Sie fing an, stärker zu zittern: „Ich bitte Sie
 „um . . .“

„Ich freue mich, der Gemalin eines so vortref-
 „lichen Manns gebient zu haben. Diese Beilage
 „zum Zeitungsblatt, in welcher Ihr Advertissement
 „steht, ist, wie Sie bemerken werden, nur für
 „Königsberg interessant, und also nicht so oft
 „abgedrukt, als die Zeitung selbst. Wegen eines
 „Artikels hat das Gouvernement die Ausgabe der
 „Zeitung vor der Hand verboten, folglich ist, auf-
 „ser

„Ihr Exemplar, von der Beilage auch
 „noch nichts ausgegeben. Wenden Sie zwanzig
 „Thaler an den Druck einer neuen Beilage, wo
 „Ihr Advertissement herausgehoben wird: so lasse
 „ich mir den ganzen Abzug des gegenwärtigen
 „ausliefern, und kein Mensch kan etwas davon er-
 „fahren; denn daß Sie schweigen werden, versteht
 „sich wol. Wo nicht: so kan ja die Sache dem
 „Herrn Gemal unmöglich verborgen bleiben.“

Sie ist geizig wie — ein böser Rechtsgelehrter:
 — aber mit der grösssten Hurtigkeit holte sie
 vier Louisd'or, und bat uns nochmals aufs drin-
 gendste, die Sache nun zu unterdrücken. Wir ver-
 sprachen das; und ich that es ohn Uebermuth;
 denn ich fühlte alles Beschämende der Rolle, wel-
 che ich jezt vor dem Herrn L* zu spielen hatte.

Und sehn Sie, der vortrefliche Mann überhob
 mich derselben mit so vieler Güte! Gewiß ein Ge-
 lehrter, wenn er Welt hat, übertrifft eine grosse
 Hälfte andrer feiner Menschen! Indem wir uns
 in den Wagen setzten, der uns nicht nach Hause,
 sondern vor das Thor hinausführte, sagte er:
 „Darf ich Ihnen rathen, im Banbergischen Hau-
 „se, wenn Sie (wenigstens von der Madame
 „Banberg) befragt werden solten, steif und fest
 „bei der Aussage zu bleiben: es geschähe mir ein
 „Gefallen, wenn von der Begebenheit dieser letzten
 „zwölf Stunden gar nicht gesprochen würde? Ue-
 „brigens haben Sie hier meine Hand zum Pfand
 „meiner unverbrüchlichen Verschwiegenheit. Die
 „Exemplare des Advertissements habe ich schon ver-

„sic“

„siegelt. Aber“ (indem er meine Hand küßte)
 „das erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß
 „Sie nunmehr des Herrn Puf Sache beschleunigen
 „müssen; denn dieser Vorfall kan auskom-
 „men, wenn ein Unglück seyn soll; wenigstens
 „weiß man nicht, ob derjenige Mann schweigen
 „kan, welcher Sie gestern im Grobschen Hause
 „empfangen hat? Sie sehn selbst, daß in diesem
 „Fall Herr Puf sehr befremdet werden müste.“

Eine Schaafsgestalt wie meine hier war, können
 Sie sich gar nicht vorstellen. Endlich sagte ich,
 und mit Thränen des Unwillens, welcher ich mich
 schämte: „Ich bin so unglücklich, hier keinen Rath-
 „geber zu haben.“

Er nahm Tabak, sah zum Wagen hinaus, und
 antwortete nichts:

„Ich werde, sagte ich, dem Herrn Puf seine
 „Geschenke wiedergeben . . .“

Er antwortete auch hier nichts.

Wie muß mich der Mann verachtet haben! und
 wie kopflos habe ich bei dieser ganzen Sache
 gehandelt!

Wir hielten vor einem Garten still; wo er mich
 einigen ihm bekannten Frauenzimmern vorstellte,
 nachdem er mir gesagt hatte, er müsse, eh er mich
 zur Madame Vanberg führe, mit Herrn Puf
 und Zulchen sprechen. Sie können leicht denken,
 wie sehr angelegentlich ich ihn bat, meiner Ehre
 im Vanbergischen Hause zu schonen.

Er kam in einer kleinen Stunde zurück, und be-
 gleitete mich nach Hause. Die Madame Vanberg

empfang mich sehr kalt, und lies doch soviel Neugierde merken, daß ich seitdem ihren Anblick fürchte. Herr Puf ist krank; und Julchen sagt mir: Herr T* habe ihn und sie, gebeten, wegen meiner kurzen Entfernung ruhig zu seyn, mich aber nie zu befragen. Jetzt breunt in diesem Hause jede Stelle unter mir: ohne Freimüthigkeit in einer fremden Familie zu seyn, das ist eine peinliche Lage. Glückliche Henriette! wie gewiß sind Sie, daß Sie mit mir nie tauschen würden. Noch einmal: zerreißen Sie dies; ich kan den Gedanken an die Frau L. heute nicht ertragen! Ich zc.

L. Brief.

(Orig. Ausg. 2. Thl. 20 Br.)

Folgen des Lessing'schen Briefs. Plenum über Julchens Angelegenheiten.

Sophie an die Frau E.

Königsberg, den 23. Jul. Donnerst.

S meine Mutter, ich bin verrathen! Julchen die seit einiger Zeit sehr tiefsinnig ist, hat heute mit solchem Dringen von Herrn Puf Angelegenheit gesprochen, daß ich endlich, um Ruhe zu haben, ihr sagen mußte „mein Herz sei nicht frei, „sodre aber schlechterdings von ihr, nicht weiter untersucht zu werden.“ Im Grunde heist dies nichts anders, als: daß mein Herz nicht die Freiheit hat, sich für diesen Mann zu bestimmen, weil es für ihn keine Liebe empfindet.

Jul.